

Jahresversammlung des kathol. Lehrervereins der Schweiz den 27. und 28. Juli 1930 in Kerns Obw. : (Schluss)

Autor(en): **F.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 33

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 37. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Jahresversammlung des Kath. Lehrervereins — Lehrer Emil Stieger — Schatten über der Schule — Schulan-
nachrichten — Konferenzchronik — Festgruss — BEILAGE: Volksschule Nr. 12.

Jahresversammlung des Kathol. Lehrervereins der Schweiz den 27. und 28. Juli 1930 in Kerns Obw.

(Schluss)

2. Tag. Hauptversammlung.

Grau in Grau erwachte der 28. Juli. Für den kath. Lehrerverein galt es in erster Linie der während des Jahres verstorbenen Freunde zu gedenken. Wir nennen unter andern Zentralaktuar Prof. W. Arnold, Zug, Sr. Gnaden Bischof Rob. Bürkler, St. Gallen, Msgr. Rektor Al. Keiser, Zug und Prof. Alb. Büchi, Freiburg. Das feierliche *Requiem* zelebrierte hochw. Herr Pfarrer Alb. Lussi, Sarnen. Die Kirchenmusikgesellschaft begleitete die heilige Handlung mit dem grossen Requiem in C-moll von Cherubini unter der sichern Führung von Kollegen Al. Röthlin, während den Orgelpart der treffliche Stiftsorganist des Klosters Engelberg, hochw. Pater Leopold Beul, besorgte. Nach dem erhebenden Gottesdienst begann im voll besetzten Saale des Hotels „Sonne“ die Hauptversammlung. Herr Präsident Maurer konnte die Vertreter der Regierung, des Erziehungsrates und des Klerus von Obwalden, die Vertreter des Gemeinderates Kerns und den Generalsekretär des schweiz. kath. Volksvereins Hrn. Dr. Hättenschwiller begrüessen. Ihr Erscheinen hatten in freundlichen Schreiben entschuldigt: der Gnädige Herr von Engelberg, Abt Bonaventura Egger, früher Mitglied des Zentralkomitees des kath. Lehrervereins und Schriftleiter der „Mittelschule“, H. H. Prälat Messmer, Präsident des schweiz. kath. Erziehungsvereins und die Mitglieder des Zentralkomitees Domherr Werlen, Sitten, Grossrat Hil. Simonet, Lenzerheide und Lehrer Böhi, Balzerswil, Thurgau. Einstimmig und mit Begeisterung wurde dem von der Delegiertenversammlung vorgeschlagenen Danketelegramm an den Heiligen Vater zugestimmt.

Wir haben seinen Wortlaut und die darauf eingegangene Antwort bereits in letzter Nr. mitgeteilt.

Am kommenden 28. August sind 1500 Jahre verflossen seit dem Tode des grossen Kirchenlehrers, des hl. Augustinus. Der kath. Lehrerverein wollte dieses seltene Jubiläum nicht vorbeigehen lassen, ohne dieses ausserordentlichen Mannes, dieses grössten Gelehrten des christlichen Altertums, in Pietät und Bewunderung zu gedenken. Man hatte hiefür einen gründlichen Kenner der Lebensgeschichte und der Schriften des Heiligen berufen in der Person von H. H. Dr. Otto Karrer, Luzern. Dieser hielt mit seinem gedankentiefen Vor-

trag über „Das Wesen der Kirche nach Augustinus“ die Zuhörer während einer Stunde völlig in seinem Bann. Obwohl es der ganzen Konzentration des Geistes bedurfte, um dem Gedankengang des Referenten zu folgen, hörte man am Schlusse doch nur das eine Urteil: „Gern hätten wir noch länger zugehört.“ Zur allgemeinen Befriedigung teilte der Vorsitzende mit, dass das Referat in der „Schweizer-Schule“ erscheinen werde. Die Zuhörer erhalten so Gelegenheit, sich beim Lesen noch tiefer in den bedeutungsvollen Inhalt hineinzu leben, und für jene Tausende von Abonnenten der „Schweizer-Schule“ und Mitgliedern des Lehrervereins, die nicht das Glück hatten, den Vortrag anzuhören, wird er eine Lektüre von bleibendem Wert sein. Den Berichterstatter enthebt die Veröffentlichung der Aufgabe, das Referat hier zu skizzieren.

Infolge Abwesenheit des vorgesehenen Referenten konnte ein zweites Referat, das dem grossen Dichter Heinrich Federer galt, nicht gehalten werden. Als Ersatz dafür führte uns Kollege Albert Windlin, Kerns, den Dichter in anderer Art vor, indem er uns das „Hohe Lied“ auf den Seligen vom Ranft in meisterhafter Weise rezitierte, das Federer anno 1917 dem löblichen Kollegium von Sarnen eigens gewidmet hat, als es das 500jährige Jubiläum des seligen Bruder Klaus, Patron der Lehranstalt, festlich beging. Wir sind überzeugt, dass die Leser der „Schweizer Schule“ uns dankbar dafür sind, wenn wir diese hochwertige poetische Gabe hier veröffentlichen.

Nikolaus von der Flüe.

(Nachdruck verboten).

In jedem Land grünt ein eigenes Feld,
Ein eigenes Holz, ein eigener Held.
Wie die Olive aus ihrem Silbergefieder
Den Süden segnet und fächelt,
So durch Italien auf und nieder,
Hat der heilige Franz gelächelt . . .
Doch aus gallischer Esche wuchs jung und blank
Wie Osterlanze,
Die Jungfrau Johanna und focht und sank
Im Martyriumsglanze . . .
In der Alpen uralten Schatten und Banne,
Wo die Sonne so kurz und kristallen lacht,
Raget in gotischer Stille und Pracht
Der wunderselige Bruder Klaus
Wie eine immergrüne Tanne
Zum Allerheiligenwald hinaus.

Obwaldnertanne! ohn' Prahlen und Stolz,
 Doch vom ältesten Adel, vom Bauernholz!
 Zwar wie Abels Geschlecht zur Erde gebückt,
 Zu ihrem Schwitzen und Schaufeln und Jäten,
 Und dennoch näher dem Himmel gerückt,
 Als die Bücherweisen und Wolkenpoeten.
 Mit Sonn' und Wind wie mit Brüdern plaudernd,
 Und dem täglichen Wunder, wo Erde und Geist
 Geheimnisvoll ineinander reift,
 Wie ein Kind so nah, wie ein Kind erschauernd,
 Das ahnet und glaubt, was es nicht begreift.
 In den Himmel mit mächtigem Heimweh schauend,
 Doch bäuerlich klug Deine Matten bebauend,
 Mit der einen Hand in der Ewigkeit,
 Mit der andern hackend und heimsend und zählend
 Und nicht die kleinste Minute verfehlend
 Von der dutzendstündigen Werktagszeit:
 So stehst Du, ein Bauer, der Erde genügend,
 Und doch schon am himmlischen Acker pflügend.

*
— — — — —

Doch weit über Dorf- und Kantönchensaum
 Rauschest Du, eidgenössischer Baum.
 Du warst ein Schweizer, voll Heimatwärme
 Und warntest wie ein prophetisch Buch,
 Dass unser Banner sich nicht verschwärme,
 Doch auch nicht verschlefe im Futtertuch.
 Die Augen munter, doch nie verhetzt
 Vom welschen Gulden und Herrenhut,
 Hast Du das republikanische Gut
 Der Väterfreiheit und Vätersitten,
 Wofür die alten Tellen gestritten,
 Ueber König- und Kaiserlächeln geschätzt.
 Dein Kaiser war Gott, Dein König war
 Das Volk im ungesalbten Haar,
 Das Volk zuunterst an den Treppen,
 Dessen Achseln geduldig den Wagen der Welt
 In Schweiss und Blut weiter schleppen:
 Das Volk, der namenlose Held.
 O Tanne urheiliger Demokratie,
 Rausche fort, rausche weit und verstumme uns nie!

*
— — — — —

Ich sehe Dich einsam, doch immer voran,
 Wenn Völkergewitter drohen.
 Dann ziehst Du die Winde, die Blitze an,
 Die das Schweizerhäuschen umlohen,
 Und stellst Dich vor seine entzweiten Stuben
 Eine Wettertanne, so duldreich-kühn,
 Bis unsere harten, zankenden Buben
 In Dank und Demut vor Dir knien.
 Die Glocken läuten, die Bücher singen,
 Nur Du weisst nichts von Deinen Dingen.

O wettertannener Bruder Klaus,
 Schütze unser altes Heimathaus!

* * *

Doch am Ende, was ist dies Kügelchen Erde
 Und ihr Aschenhäufchen Liebe und Hass
 Vor ihm, der des Weltalls Sonnen werden
 Und verdunsten sah wie ein Tropfen Nass?
 Der mit einem Deut der ewigen Hand
 Die Jahrtausende scheucht wie Mückentand?
 Zu ihm und seinen Ewigkeiten,
 Muss unser Ewiges sich bereiten,
 Alles andere sind nur Eitelkeiten.
 . . . Und indem Du dies Lied der Einsamkeit singst,
 Du tief mit den Wurzeln ins Ewige dringst
 Und den Wipfel ins Ueberzeitliche hebst
 Und auf Erden schon im Paradiese lebst.

Paradiesestanne, von Jenseitswinden
 Und Gottesgesichten erbebest Du.
 Doch wir, die vom Sudel und Trödel Blinden,
 Wir stehen in der ganzen, blutigen Blösse
 Der Erdenfastnacht vor Deiner Grösse . . .
 Und erröten . . . und möchten ein Wörtlein finden . . .
 Und da hören wir Dich so gewaltig sagen:
 „Herr, nimm mich mir und gib mich Dir!“ . . .
 Und unsere Seelen beginnen zu fragen:
 Gilt das nicht auch Dir, gilt das nicht auch mir?
 Und ichühl' es ins Herz wie Feuer schlagen:
 „Herr nimm mich mir und gib mich Dir!“ —
 Da ist mir, Du leuchtest, o Schweizertanne,
 Wie ein Christbaum in der allerheiligen Nacht.
 Der mit tausend warmen Lichtern lacht
 Und in seiner immergrünen Spanne
 Das Gotteskind in den Armen hält
 Und Dich und mich und die ganze Welt
 Unter das ewige Gloria stellt:
 Ehre sei Gott in der Höh' und hienieden
 Allen willigen Menschen Frieden! — — —
 So sing es und ring es mit Bruderklauenkraft
 Aus irdischer zur ewigen Eidgenossenschaft!

Heinrich Federer.

Das Schlusswort hatte in liebenswürdiger Weise
 Obwaldens Landammann und Erziehungsdirektor *Karl
 Stockmann* übernommen. Er entbot der Versammlung
 im Namen von Regierung, Erziehungsrat und Volk
 warmherzigen Gruss und Willkomm. Mit berechtigtem
 Stolz durfte er auf die blühenden Volks- und Mittel-
 schulen seines Heimatkantons hinweisen, die gehegt
 und gepflegt werden von einer pflichteifrigen Lehrer-
 schaft und einem schulfreundlichen Volk. Mit Nach-
 druck betonte der Redner die hohe Bedeutung der
 christlichen Erziehung. Nicht Vielwissen macht einen
 Menschen dauerhaft glücklich, sondern wahre Geistes-
 und Seelenkultur nach den ewigen Wahrheiten des
 Christentums. In frischer Erinnerung an die prächtig
 verlaufene Feier anlässlich der Enthüllung der Ge-
 denktafel an Heinrich Federer entwarf der Redner mit
 sichtlicher Freude eine kurze Charakteristik seines
 Landsmannes. Er stellte den Dichter den Zuhörern vor
 als Geistesheroen, als formvollendeten Stilist und als
 gesunden Optimist. Das warmherzige Schlusswort klang
 aus in den Wunsch, die Lehrer mögen vom Geist des
 Seligen vom Ranft mit heimnehmen in ihren Wirkungs-
 kreis den Geist der Gottesverbundenheit und der Welt-
 klugheit.

Unterdessen war es Mittag geworden, und die Ma-
 genfrage verlangte der Lösung. Zu diesem Zwecke be-
 gab man sich an den gedeckten Tisch in das Hotel
 „Krone“. Küche und Keller befriedigten die Ansprüche
 der Gäste restlos. Gute Reden gaben der Mahlzeit
 ihre besondere Würze. Herr Gemeindepräsident *Hess*
 entbot namens des Versammlungsortes Gruss und Will-
 komm und redete dem guten Einvernehmen zwischen
 Behörden und Lehrerschaft das Wort. Einen poeti-
 schen Gruss, verfasst von Hrn. *Dr. Frz. Niederberger*,
 überbrachte Frl. *Röthlin* der kath. Lehrerschaft der
 Schweiz. (Wir bringen ihn an anderer Stelle dieses
 Blattes D. Schr.) Hr. Bezirkslehrer *Jg. Fürst* aus dem
 solothurnischen Trimbach toastierte in der ihm eigenen
 geistvollen Weise auf das Vaterland, auf den Geist der
 alten Schweizertreue und der alten guten Sitten. H. H.
 Stiftsorganist Pater *Leopold* aus Engelberg bot Per-
 len seines hoch kultivierten Klavierspiels, Herrn Chef-

redaktor Prof. J. Troxler fiel die Aufgabe zu, nach allen Richtungen den reichlich verdienten Dank abzustatten, insbesondere den beiden Hauptorganisatoren, den Kollegen Röthlin und Windlin, den musikalischen Vereinen, den Herren Referenten, den kantonalen und Gemeindebehörden, dem „Obwaldner Volksfreund“ für den freundlichen Begrüssungsartikel und der Firma Otto Walter A.-G. für die vortreffliche Ausgestaltung der Festnummer der „Schweizer-Schule“. Ueber soviel Liebe und Freundlichkeit, die den kath. Lehrern der Schweiz zuteil wurde, vergass sogar der Himmel sein Weinen, und die Fahrt nach dem Flüeli konnte programmgemäss ausgeführt werden. Herr Oberrichter *Jos. von Flüe*, ein direkter Nachkomme des Seligen vom Ranft, führte uns hinab zu den Heiligtümern seines grossen Ahnen und wusste uns mit hochinteressanten Einzelheiten bekannt zu machen. Ein Abschiedstrunk, gestiftet von der Regierung von Obwalden

und dem Gemeinderat von Kerns, vereinigte die Teilnehmer nochmals auf den aussichtreichen Terrassen des Hotel „Nünalphorn“. Bei der Abfahrt ins Tal wurde in Sachseln noch dem Grabe des seligen Friedensstifters ein kurzer Besuch abgestattet und dann ging's nach allen Windrichtungen auseinander, die meisten strebten ihrem Pflichtenkreis in den heimatlichen Penaten zu, eine kleine Anzahl von Glücklichen sagte sich: „Hier ist gut sein“ und beschloss an den reizenden Ufern des Vierwaldstättersees einen Teil der Ferien zu verbringen oder hinauf zu steigen auf die Unterwaldnerberge, um in der reinen würzigen Bergluft den Körper zu stählen für den anstrengenden Schuldienst. Die Tagung des kath. Lehrervereins der Schweiz in Kerns gehört der Geschichte an. Der gute Geist aber, der in die Herzen der Teilnehmer gelegt wurde, wird noch lange fortwirken zum Besten unserer Mutter, der hl. Kirche und unseres lieben Vaterlandes. F. M.

† Lehrer Emil Stieger sel., Libingen (Toggenburg)

(1878—1930.)

Am 24. Juli wurde im stillen Bergdörfchen Libingen Lehrer Emil Stieger zur letzten Ruhe gebettet. Ungewöhnlich gross war die Anteilnahme des ganzen Tales, der Behörden und seiner Freunde und Kollegen aus weiter Umgebung.

Vor 30 Jahren kam er als junger Lehrer mit dem Wanderstab in der Hand in dieses Tal und hat hier während Jahrzehnten, fernab von aller Welt, als Lehrer, Freund und Bruder an diesem Bergvölklein ein Erzieherwerk vollbracht, wie man es schöner in der Erzählung nicht liest. Es erfasste nicht bloss die Bergbuben und -Mädchen, nein, das ganze Dörfchen und den letzten Bauersmann im entlegenen Heimetli.

Der Verstorbene verlebte seine Jugend am Rheine. Er wurde am 12. August 1878 geboren und war das älteste der 14 Kinder der Bäckerfamilie Stieger in Oberriet. Rheintalerart hat er zeitlebens nie verleugnet. Als reichtalentierter Knabe besuchte er nach der Primarschule zwei Kurse der Realschule seines Heimatortes und einen dritten in Altstätten bei den bekannten Lehrgestalten Gschwend, Riederer und Zünd. Emil wählte statt der Backstube die Lehrerstube zu seinem künftigen Reich und bezog das Lehrerseminar Rorschach, das unter Direktor Buchers Leitung stand. Mit gediegener Charakter- und Geistesbildung verliess er nach wohlbestandener Prüfung Mariaberg.

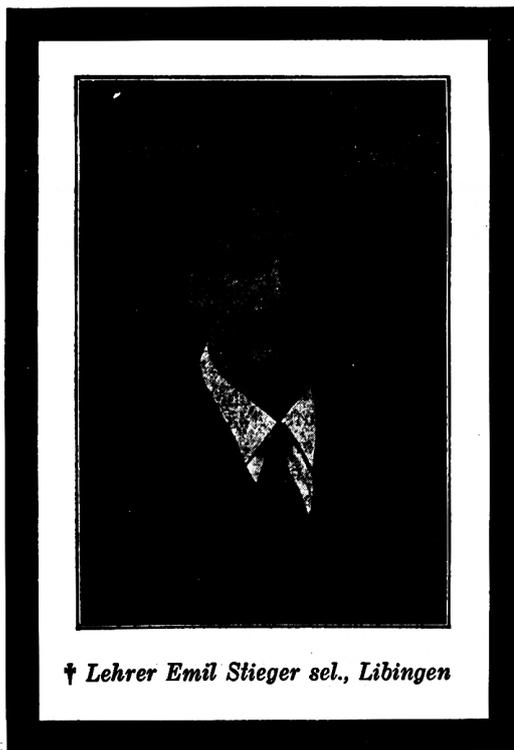
Vorerst war er ein halbes Jahr auf der Gemeinderatskanzlei in Oberriet tätig. Hier eignete er sich einen reichen Schatz von Rechtskenntnissen an, der ihm in seinem späteren Wirkungsfeld, wo der Lehrer auch Rechtsanwalt,

wirtschaftlicher Berater, Notar und weiss Gott was in einer Person war, sehr zustatten kam. Seine pädagogische Laufbahn begann er an der Schule Hinterforst bei Altstätten.

Im Jahre 1901 vertraute Libingen dem berufsbegeisterten jungen Lehrer seine Jugend an. Wer hätte damals gedacht, dass es zwischen dem Libingervölklein und dem Rheintalersohne zu einer so engen Verbundenheit käme. Das Rheintalerreis auf Toggenburgerstamm ist gut gediehen. Der Verstorbene lebte sich rasch in die Denkweise seiner neuen Umwelt ein. Er passte — und wie gross ist diese Kunst! — seine Schule dem Leben an. Stoff und Lehrweise trugen Libinger Zuschnitt. Er wusste dem Allgemeinen das für seine Bergkinder Notwendige zu entnehmen. Er hing mit ganzer Seele an der Jugend. Dazu verfügte Emil Stieger über mehr als gewöhnliche Talente. Und bei allem verspürte man in seiner Schulstube stets den Hauch einer treukatholischen Lebensauffassung. Auch den Organistendienst im einfachsten Dorfkirchlein besorgte er immer in würdiger Weise. An Konferenzen galt sein Wort. Wieviele schwebende Fachfragen half er aus seiner reichen Erfahrung heraus lösen.

Mit den Kollegen pflegte der liebe Verstorbene eine enge Freundschaft. Was ihn in jeder Umgebung so beliebt machte, war sein überaus glücklicher Lebenshumor. Er bewegte sich ungezwungen in gebildeten Kreisen, konnte aber auch mit jedem einfachen Manne ein frohes Stündchen feiern. Wie wird man ihn missen, den angenehmen Gesellschafter mit dem feinen Esprit. Wahres inneres Glück war die Quelle seines menschenfreundlichen Charakters und Gemütes.

Wo es in gemeinnütziger Sache etwas zu raten und



† Lehrer Emil Stieger sel., Libingen